

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf.  
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einfachste Zeile und deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.  
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Ar. 103.

Dienstag den 4. Mai 1915.

41. Jahrg.

## Neue Kämpfe bei Ypern. — Weitere Fortschritte in den Argonnen. — Englische Truppentransporte nach dem Festlande. — Erfolgreiche Kämpfe im nordwestlichen Russland, im südlichen Polen und in den Karpathen.

### Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen.

Le. Seit Beginn des Krieges hat die uns feindliche Presse des Dreierbundes kein Mittel der Verdächtigung und der Verleumdung unbenutzt gelassen, um das Urteil der neutralen Staaten für Deutschland ungünstig zu beeinflussen. Vor allem zielte die Tendenz darauf hin, Deutschland, dieses Land der Dichter und Denker, der strengen Moral, der besten europäischen Kultur als ein Land der Barbaren hinzustellen, dessen Niederwerfung im Interesse der europäischen Kultur liege. War dies auch Wahnsinn, so hatte es doch Methode.

Mit den frechen Übertreibungen der angeblich deutschen Greuel in Belgien begann dieser Feldzug. Er wurde fortgesetzt mit Verdächtigungen, als wende das deutsche Heer Dumdungeshöfe im Kriege an, als achteten wir nicht die Genfer Konvention, als wäret unsere Soldaten in den besetzten feindlichen Gebieten wie Räuber, Mordgejellen und Frauenhändler. Immer war es genau so, daß das, was wir an Belgiern, Franzosen, Engländern und Russen als grausame und völlerrechtswidrige Kriegsführung attennmäßig nachweisen konnten, uns ohne jede glaubwürdige sachliche Unterlage als unsere Taten vorgeworfen wurden. Der Unterseebootkrieg, der nur die Konsequenz der englischen Ausschungsungs politik gegen Deutschland ist, wurde dann als Seeräuberei ausgelegt und dieselben Engländer, die die Schiffahrt der Neutralen auf das rücksichtsloseste schädigten, wollten Deutschland Schuld geben, es mißachtete die vertriebenen Rechte der neutralen Staaten.

Die jüngsten Verdächtigungen gehen jetzt dahin, daß wir die in unseren Händen befindlichen englischen Gefangenen auf das grausamste quälen, sie hungern und darben lassen, sie in jeder Art peinigern und teilsweise sogar zu Tode martern. In schwülstigen Reden, überflüssig von gut gespielter moralischer Entwertung, haben Laquais und Klüftener solche Anklagen während der letzten Tage im englischen Parlament erhoben, und damit nicht nur auf ihre eigenen Raubbeute aufzureden wirken wollen, sondern wiederum auch das neutrale Ausland zu belügen und zu betrügen gesucht.

Daß an all diesen Anklagen kein Wort wahr ist, daß vielmehr die englischen Gefangenen genau so wie die französischen, russischen und belgischen durchaus menschlich behandelt werden, versteht sich bei der deutschen Heeresverwaltung ganz von selbst. Dies ist auch zum Überfluß wiederholt von dem amerikanischen Botschafter in Berlin anerkannt worden, haben Pressevertreter des neutralen Auslandes, die man unsere Kriegsgefangenenlager besuchen ließ, bezeugt und haben solche Gefangene der feindlichen Mächte aus freien Stücken und eigener Erfahrung bezeugt. Sollten aber irgendwo und wie Härtin vorgekommen sein, so waren dies Einzelfälle, die gegen das durchaus menschenfreundlich gedächte Regiment für die Behandlung der deutschen Gefangenen vertriehen.

Aber freilich — es mag so liegen, daß die in der Kost und Bewegungsfreiheit verwehrt englischen Soldaten sich in der Gefangenschaft nicht so wohl fühlen, wie in ihrem Heimatland. Englische Besatzungen, Aukern, Marmeladen feinerer Art, Whisky mit Soda usw. erhalten diese Gefangenen nicht, dafür aber eine einfache, gesunde und auskömmliche Kost, wie sie der deutsche Soldat auch nicht merklich besser zugereicht erhält. Ist aber die tägliche Portionation Heiner als der englische Hunger, dann mögen sich diese Gefangenen bei den Herren Laquais, Grey und Churchill beklagen, die die Ausschungsungs politik gegen

Deutschland auf ihr Programm gelegt und uns von der Zufuhr des Weizgetreides großen Teils abgeschnitten haben.

Der bitterste Groll Englands aber richtet sich dagegen, daß man 39 ihrer gefangenen Offiziere, darunter den Sohn des früheren Botschafters in Berlin, in strenge Haft genommen hat. Daß dies nur die Konsequenz gerechter Vergeltung ist für die völlerrechtswidrige Behandlung der in England gefangen gehaltenen deutschen U-Bootmannschaften, anerkannt selbst englische Parlamentarier der Oppositionspartei mit scharfer Polemik gegen Churchill. Weshalb also Räuber und Mörder? England wird hier nur an dem Teil bestraft, in welchem es selbst gesündigt hat.

Niemand in Deutschland denkt, und mag der Haß gegen England noch so berechtigt sein und noch so weite Kreise ziehen, an eine grausame und unmenschliche Behandlung der Gefangenen. Das wäre gar nicht deutsche Art. Aber deutsche Art darf es auch nicht sein, daß wir die englischen Ungerechtigkeiten, die an unseren braven U-Bootmannschaften begangen werden, ruhig hinhinnehmen und nichts dagegen zu tun wissen. Hier darf es nur heißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Deshalb kann auch das heuchlerische Gejammer jenseits des Kanals über die Behandlung englischer Gefangener in Deutschland uns an einer gerechten Vergeltung englischer Schandtaten nicht irren machen. Ohne kleinliche Grausamkeit, aber mit ruhiger und fester Entschlossenheit werden die Nebrfallen auch weiterhin anzuwenden sein, zu denen uns England mit seiner ungerechten und geschäftigen Kriegsführung wider Willen erzt gezwungen hat. Daran wird sich auch das neutrale Ausland gewöhnen müssen, und wenn es das Bedürfnis hat, für eine lindere Kriegsführung einzutreten, dann wende es sich gefälligst mit seinen Vorschlägen und Vorschlägen an Großbritannien und dessen von blindem Haß gegen Deutschland erfüllte Machthaber.

### Zur Kriegslage.

Vergeltung für das russische Worbrennen in Ostpreußen.

Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat der Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für russisch-Polen mit der Beschlagnahme ihrer in ihrem Bezirk gelegenen Donationsgüter beauftragt.

Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfiszieren und dann russischen Militärs und Beamten zur Ausnützung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist.

Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf 282000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107000 preussische Morgen für eine Nachkommne von jährlich 356 000 M. — also durchschnittlich 333 M. pro Morgen — verpachtet, 21700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald und 6400 Morgen Wasser werden von der beschlagenebenen Behörde selbst verpachtet.

Die Richter, soweit sie Polen und Deutsche und nicht Russen sind, wurden in ungehörigem Maß beschlagnahmt. Sie haben die Recht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Wehrkraft der polnischen und deutschen Wehrkräfte ist in ihrem Aute verblieben, und nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlen, sind

deutsche und polnische Wehrkräfte eingeleitet, für die Frühjahrsbereitstellung in Vorlage getroffen. Wo Saat fehlte, wurde solches beschafft. Bei fehlender Voranplanung wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Die Freundschaft zwischen Österreich und der Türkei. Die türkischen Mächte veröffentlichen die zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem Sultan zum Jahresende der Thronbesteigung des Sultans ausgetauschten Telegramme. Das Telegramm des Kaisers Franz Josef hat den folgenden Wortlaut: „Es gereicht Mir zu besonderem Vergnügen, die Gelegenheit, die Mir der Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät bietet, zu benützen und Eurer Majestät von neuem die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück und dasjenige des osmanischen Reiches auszusprechen. Ich habe die heißesten Wünsche, daß die Beziehungen unserer Land- und Seestreitkräfte in dem gemeinsamen Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden ist, von vollem Erfolge getrübt werden, und daß nach dem siegreichen Kriege die Wohlthaten einer Vera des Friedens und der Wohlthat unserer Völkern beschleunigt sein mögen.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautet: „Ich danke Eurer Majestät aus ganzem Herzen für die liebenswürdigen Glückwünsche, die Eurer Majestät die Güte hatten, Mir zum Jahresfest Eurer Thronbesteigung zukommen zu lassen und bitte Eurer Majestät, die Versicherung Eurer Majestät entgegenzunehmen zu wollen. Ich verneige Meine Wünsche mit denjenigen Eurer Majestät, auf daß der Allmächtige unserer gerechten Sache durch den allgemeinen Sieg unserer tapferen verbündeten Heere vollen Erfolg verleihe.“

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der französische Sozialist Heros und die erstickenen Gele. Da es nicht wegzuleugnen ist, daß die Verbündeten bei Ypern eine große Schlappe erlitten haben, erklärt der französische Heer, daß die Deutschen nur infolge der Anwendung von erstickenden Gasen und somit durch eine neue Verletzung des Völlerrechts ihre Erfolge erringen konnten.

Gustav Heros wendet sich in der „Guerre sociale“ gegen die Heuchelei der Presse, die ihrer Entwertung über die Anwendung erstickender Gele durch die Deutschen Anstand gibt. Heros fragt, ob denn die Anwendung der anderen heuchlerischen Kriegsweltzeuge weniger gegen Moral, Ehre und Menschlichkeit verstoße als der Gebrauch von Bomben mit erstickender Wirkung und er erinnert an die Begeisterung der Pariser für die angebliche Erstfindung Turpin's, der, als die Deutschen im August auf Paris zogen, dem französischen Heere Granaten zur Verfügung stellen wollte, die 700 000 Deutsche auf eine heure Ente war. „Anstatt den Deutschen die Anwendung dieses neuen Kriegsweltzeuges vorzuerwerfen, sollten wir lieber eingestehen, daß uns diese wieder durch ihre Erstfindungsgabe und ihr Organisations-talent überflügelt haben, während wir Verbündeten uns im alten Schlaraffenland dahinschlängeln. Die Deutschen haben den Gebrauch schwerer Artillerie erunden, sie lehrten uns, wie man sich der Schützengräben bedient, wir ahnten ihre Kraftwagenmehrmengewehe, Minenwerfer und Luftschiffe nach. Wir würden besser tun, etwas weniger von unserer Schwärze und unheimen Erstfindungsgabe zu predigen und diese Eigenschaften im Frieden wie im Kriege etwas mehr zu zeigen.“ Heros erklärt zum Schluß, wie sehr er die Wahrheit dieser Krieg ist, wie groß werde die Wahrheit der Wahrheit ist eine recht bittere Wille für die Franzosen!

Ypern war einmal. Die „Times“ melden aus Nordfrankreich: Ypern ist völlig von Erdboden verschwunden. Es sieht nur noch ein einziges Haus (2). Die kritischen Tage waren Sonnabend und Sonntag. Die Deutschen brachten Handbänke und schwere Artillerie von großer Explosionskraft in die Stadt und bedachten jeden Weg, auf dem englische Verstärkungen heranziehen konnten, mit einem Feuerregen. Überaus leicht hat schwer geübt. Die Eisenbahnstation war das Hauptziel des deutschen Angriffs. Sie wurde in ein für miches Schuttgelfeld verwandelt.

Das deutsche Bombardement Dünkirchen's steht auch heute im Vordergrund des Interesses der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Zu der

von der gegnerischen Presse als rätselhaft bezeichneten Beschießung wird weiter berichtet:

„Daily News“ meldet aus Nordbrabant; Die Deutschen eröffneten am Donnerstag ein heftiges Bombardement gegen Düitkirchen. Es fing bald nach 11 Uhr an und wurde bis 3 Uhr fortgesetzt, es war plötzlich aufhörte. Mehr als 60 Granaten von 305 Zm. wurden in die Stadt geworfen. Alle Welt war erschauert und befürchtete, denn niemand könnte begreifen, woher die Geschosse kamen. Eine Granate traf die Kaserne und zerstörte das Dach, andere fielen in mehrere Stadtteile und richteten erhebliche Verletzungen an. 150 Menschen, größtenteils Zivilpersonen wurden getötet oder verwundet. Alles reichte sich in die Keller.

Am Freitag früh kamen 2000 Flüchtlinge aus Düitkirchen in Ca lais an, denen später eine größere Zahl folgte.

Ein Meldender, der mittags aus Bourmes eintraf, berichtete, daß die Schiffe der Alliierten einen heftigen Angriff gegen Westende machten.

Das Düitkircher erste Geschloß fiel um die Mittagsstunde ein, das letzte zwei Stunden nachher. Das Meer fiel keines. Den ganzen Nachmittag blieben die Straßen menschenleer. Lange nach Sonnenuntergang weiteten die Arbeiter im Kaufsrichter die Verkleidung. Die Bevölkerung von Compiegne und des angrenzenden Diebsteins leit der vorgefertigten Zerstörung des Bahnhofs von Etrees-Denis durch die deutschen Flugzeugbomben in großer Aufregung.

Ein holländisches Pressebüro meldet aus Düitkirchen: Die Beschießung der Festung Düitkirchen dauerte nahezu eine halbe Stunde. Über 40 Häuser sind vernichtet, über 30 mehr oder weniger stark beschädigt worden. Angeblich sind 38 Zim-Geschosse auf die Stadt geworfen worden. Besonders hart gelitten haben die Festungskeller und einige Geschütze. Die angegebenen 300 Toten der Toten (22) und Verwundeten (50) bleiben hinter der Wirklichkeit zurück. Unter den Trümmern der zerstörten Häuser werden fortgesetzt Tote herorgehoben. Die Zahl der Verwundeten übersteigt sicherlich 150.

Der amtliche Bericht des Großen Hauptquartiers vom Sonnabend und Sonntag lautet:

Berlin, 1. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsauslauf.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer, nördwestlich von Spren, endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg für den Feind. Südlich des Kanals, nördlich von Spren, ließ der Feind mehrere Male vergeblich vor. Die Festung Düitkirchen wurde unter Artilleriefire gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Witt und Spremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. 4. wurde Weims in Erwiderung auf die Beschießung unserer südwestlichen Aufstellungen mit einigen Granaten beschoßen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Weims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Spelt heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wilke, nördwestlich von Spren, zum Absturz gebracht und zusammengebrochen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwad er heraus bei Niederulbach i. El. zur Landung gezwungen.

Wittlicher Kriegsauslauf.

Das Gefecht bei Camille ist günstig für uns verlaufen. Nach heftigen Verlusten stürzten die Russen, nachdem sie Camille an allen vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung auf Wittau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gelangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen Bagagen, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände. Feindliche Munition bei Kalmerja und Südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wir wieder 350 Russen gefangen nahmen. Dagegen gelang es den Russen südwestlich von Augustow, eine deutsche Vorpostenkompanie nächtlicher Weise zu überfallen und schwer zu schädigen.

Auf dem Südwert der Pilsna wurden schwache russische Vorhölzer abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

Berlin, 2. Mai, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsauslauf.

In Flambert versuchte der Gegner nach sehr heftigen Artillerie-Vorbereitungen wiederum gegen unsere neue Stellung nördlich von Spren anzugreifen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Spren und St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren, namentlich infolge unseres sehr wirksamen Kanalen und Mähdeneuers, auf Broddwein und Weidhof gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen, nördlich de Four de Paris, gute Fortschritte. Trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 150 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Dreierwade zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen in großen Massen angriffen. Wie schon die Angriffe, die stellenweise bis an unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 80 Gefangene.

Gestern wurden wiederum zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Weims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Weims aus einem Geschwad heraus zur Erliegen Landung gezwungen.

In den Treppwäldungen sind die deutschen „Tauben“ schuld.

Dem vollkommen gelungenen Grundungsflug der „Tauben“, die knapp vor der Beschießung die Stadt Düitkirchen und Umgebung unversehrt und unverletzt wieder verschwand, schreibt die französische Presse ein neues „eigenes“ Verbrechen an dem letzten Kreuzflug ein wichtiger Treffer der 19 deutschen schwersten Geschosse zu, die man als „Mittagsbeschießung“ bezeichnet. Anfangs vermutete die von Paris erscheinende Bevölkerung ein Bombardement der Seeleite, aber bald wurde es klar, daß der von den Deutschen erzielte Geländegewinn die wirrhafte Aufstellung

der schweren Geschütze ermöglichte. Am Jafen von Düitkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden die ersten Verletzungen angerichtet. Einzelne Geschosse durchdrangen die Kellergänge, eine breite Weiche zeigt der Landungsst. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 15 angegeben. Die Brände dauerten, weil die Feuerschutz nicht überall rechtzeitig eingreifen konnte, noch getrennt ab.

Weiter meldet ein Meerestelegramm aus London: Die Admiralität berichtet, daß die Stellung der deutschen Kanonen, die Düitkirchen beschossen hatten, durch Flieger aufgefunden worden sei. Im Laufe des Abends sei die Stellung angegriffen worden. Zwölf kleine und zwei große Fliegerbomben seien darauf geworfen worden.

Andererseits wird nach Sammelungen über die Beschießung von Düitkirchen festgestellt, daß während der Beschießung ein Grundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Düitkirchen hat entdecken können. Ein deutsches Geschwad er von zehn kleinen Schiffe lag vor Flambert. Die auf Düitkirchen abgefeuerten Granaten kamen von in den deutschen Linien aufgetragenen Geschützen.

Ein neuer Abschnitt des Krieges.

Die Beschießung von Düitkirchen ist für die holländische Wälder noch heute ein großes Geheimnis, weil man immer nicht genau sehen kann, ob die Beschießung durch Kriegsschiffe oder von der Landeite her erfolgte. Bekanntlich meldeten die vorliegenden französischen Mitteilungen selbst die Beschießung durch Kriegsschiffe. Inzwischen scheint mehr und mehr festzuhalten, daß die Beschießung von der Landeite aus erfolgt ist, wie auch die Franzosen jetzt melden. Der militärische Mitarbeiter des „Morning Post“ berichtet, daß die geringe Entfernung der deutschen Front von Düitkirchen auf mindestens 29 Kilometer. Bis hierher war ein Geschützfeuer auf diese Entfernung unmöglich. Sondernals bedeutet die Beschießung ein großes Ereignis und in artilleerischer Beziehung vielleicht einen neuen Abschnitt des Krieges.

Die englische Flotte beschießt die belgische Küste. Es verlautet, die englische Flotte beschießt die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze zerstören zu können.

Neue feindliche Lügen-Nachrichtstellungen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Leider sind wir schon wieder genötigt, einige Veröffentlichungen unserer Feinde richtig zu stellen, da sie offensichtlich bestimmt sind, im Auslande falsche Eindrücke zu erwecken. Von englischer Seite wird heute behauptet, das Dörfchen St. Julien in Flambert sei nur wenige Stunden in feindlichen Händen gewesen und dann von Kanadiern, Schotten und Iren zurückerobert worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist seit in unserer Hand. Unsere Vorkämpfer sind noch einige Stunden weiter darüber hinaus gegen den Feind vorgehoben.

Die Franzosen melden nach ihren Berichten in Vorbringen auf einer Welle von 25 Kilometern vier Kilometer Boden gewonnen haben. Sie verweisen aber hinauszuführen, daß es sich nur um ein Vordringen in französischen Vorbringen handeln kann und nur um ein Vordringen in einer Gegend, in der sich keine bedeutigen Truppen befinden, denn an deren weit in das französische Gebiet vorgehobenen Linien hat sich in der Rückwärtsrichtung seit vielen Monaten nichts geändert, wohl aber sind sie, wie aus unseren Tagesberichten ersichtlich, bis in die jüngste Zeit erheblich nach vorwärts verlegt worden.

Englische Truppentransporte nach dem Festlande.

Englischen Privatnachrichten zufolge soll festgestellt, daß die Engländer seit Mitte der vorigen Woche mindestens 50000 Mann Truppen und 120 Geschütze nach dem Festlande gesandt haben.

## Der Luftkrieg.

Erneute Fliegerbesuche in Baden.

Freitag erschienen über dem südlichen Baden wiederum feindliche Flieger, die jedoch keine Bomben abgeworfen haben. Ein französischer Zweidecker wurde in beträchtlicher Höhe über Dörsch gegen 10 Uhr gestrichelt. Durch sein feines Feuer der Abwehrkanonen wurde der Flieger zur rechten Flucht nach dem Westen veranlaßt. Ein weiterer Flieger ist kurz vor 7 Uhr in der Richtung gegen den Rhein fliegend wahrgenommen worden. Er wurde von den Höhen des Wolfenberges lebhaft beschossen, jedoch ohne Erfolg. Gegen 10 Uhr wurde ein weiterer Flieger beobachtet, der ebenfalls niedriger flog als der erste. Die Ballonsabwehrkanonen der 3 Linien der Höhen erwiderten auf ihn ein lebhaftes Feuer, das seine Wirkung nicht verfehlt zu haben schien. Das Flugzeug schwannte auf seinem Weiterflug sehr bedenklich. Auch gelang es dem Flieger anscheinend nicht mehr, den sehr niedrig schwebenden Flugapparat in die Höhe zu schrauben. Bei Rückerschlag wurde ein französischer Flieger mit seinem Beobachter tot unter den Trümmern seines Flugzeuges aufgefunden. Die Flieger sind von den Abwehrkanonen getroffen worden und abgestürzt. Ein feindlicher Flieger warf am Freitag laut „Morgenspiegel“ Tagelicht Bomben auf einen Güterzug bei Niederschlaggen im südlichen Schwarzwald. Ein Brantier wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist gering.

Deutsche Flugzeuge über französischen Städten.

„Progrès“ meldet: Ein deutsches Flugzeug hat Lunerville in sehr großer Höhe überflogen. Es warf eine Bombe ab, die ein Haus bis zur Beschädigung. Eine Person wurde leicht verletzt. Französische Flugzeuge fliegen zur Verfolgung auf. Das deutsche Flugzeug warf während des Rückfluges noch mehrere Bomben ab, ohne beträchtlichen Schaden anzurichten. Der „Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 29. April den Güterbahnhof Etrees Saint Denis bei Compiegne. Das Flugzeug kam

anscheinend aus Laifigny. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und Telegraphenlinien geworfen. Der Schaden ist unbedeutend. Der Verkehr wurde nicht gestört. Drei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Düitkirchen.

Beschießung Düitkirchen von den Franzosen.

Nach dem „Telegraph“ machten französische Flieger einen Bombenangriff auf Tzehl, Rouffelaere und Courtra. Die Bomben bezweckten die Vernichtung der Eisenbahn und der Bahnhöhe, verscheitern aber sämtlich ihr Ziel.

Und abernals die Zeppeline.

Das „Handelsblad“ entnimmt der „Daily Mail“ Meldungen aus mehreren Orten Norfolk, daß in der vorletzten Nacht wieder Zeppeline gesehen, aber keine Bomben abgeworfen worden seien.

Die „Kaiser Nachrichten“ bringen eine Saas-Meldung, daß am Freitag 4 1/2 Uhr eine deutsche Taube die Hafenstadt Southampton und Warfall überflogen habe. Ein englischer Flieger habe sich lediglich zur Verfolgung aufgemacht. Es sei noch nicht ermittelt, ob das deutsche Flugzeug Bomben abgeworfen habe.

## Die Kämpfe im Osten.

Russische Angst vor Sindenburgs neuen Angriffen.

Die „Rundschau“ meldet, daß Petersburger Berichte den all gemeinen Angriff der Verbündeten auf dem russischen rechten Flügel mit großen Massen schwerer Artillerie feststellen. Die Verbündeten haben von Petrikau bis südlich Krakau hinter undurchdringlichen Drahtverhaue. Die Russen äußern die Befürchtung, daß hier im Westen eine große Schlacht entbrennen könnte, es den Russen gelingt, Verstärkungen aus den Kremlen heranzuziehen. Sindenburg habe seine Truppenbestände am Nemen nicht vermindert, sondern anscheinend zu einem großen Schlage sich dem Nemen, dem Bober und Narew an. Überbestimmend haben die russischen Wälder hervor, daß im Mai eine neue russische Armee beginne und daß schwere Kämpfe in Vorbereitung seien.

Weitere Erlöge

meldete der gestrige Bericht aus dem Großen Hauptquartier. Die Meldung lautet:

Unsere Operationen im nordwestlichen Anhalt machten gute Fortschritte. Bei Saale wurden 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten die Engländer die Gegend südwestlich von Altau.

Russische Angriffe in Gegend Salzwärze wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Der deutsche Vorstoß gegen Kurland hat danach in den wenigen Tagen, seit er seinen Anfang nahm, große Erfolge erbracht. Dem Rest der russischen Truppen, der in der Richtung auf Wittau flüchtete, folgten unsere Truppen am den Feind, ohne einen ernstlichen Widerstand zu finden.

Der österreichisch-ungarische Kriegsauslauf.

Ämtlich wird aus Wien verlautbart: In russisch-Polen losbarter Geschützsturm, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben. In der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Wegen die von uns eroberten Höhen zwischen Drawa und Dportal richtete der Feind auch gestern wiederholt heftige Angriffe, die abermals unter sehr schweren Verlusten für die Russen abgewiesen wurden, hierbei 500 Mann gefangen. In Südgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriesturm. Südlich Zaleszyetz löst eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Im Bericht vom Sonntag heißt es a. u.:

In russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis in die Hindernislinien der feindlichen Hauptstellung.

Auf den Höhen zwischen Drawa und Dportale waren unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampf einen starken russischen Stützpunkt südlich der Höhe Dörsy. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

Die Kämpfe in der Bukowina.

An der Front in der Bukowina längs des Pruths war eine erhöhte Artilleriekampfeitigkeit zu verzeichnen. Blättermeldungen von der Einnahme Soljans sind falsch. Die österreichisch-ungarischen Truppen längs der Bukowina greife sich bis zum Dnejeßr vorzubereiten. Das rechte Ufer des Dnejeßr ist bis auf die Zaleszyetz-Anhöhe von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

## Der Seekrieg.

Eine Seeschlacht in der Nordsee?

Der Daily Chronicle berichtet: Zu Hoop hat Holland trotz die englische Anwesenheit ein vier Rettungsboote und zwei Sanitätsboote vom Roten Kreuz zur Fahrt bereit zu halten. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht, oder ein Dampfcrucade infolge eines Angriffs deutscher U-Boote handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sich in der Nähe des Nordpolar Seeerzschiffes Ereignis zugetragen haben, die die englische Anwesenheit veranlaßt haben.

Die U-Boote an der Arbeit.

Einem Madrider Telegramm der „Albionischen Zeitung“ zufolge erzählte ein nordwestlicher Kapitän, die Russen längs der englischen Küste habe er mit einem befehlshabenden Posten

gemacht, da zahlreiche Reste mit Sprengvorrichtungen ausgepackt seien, um die Annäherung deutscher Torpedoboote an die englische Küste zu verhindern. Im Armeelager seien mehrere Angriffe deutscher Unterseeboote beobachtet worden, desgleichen in der Irischen See. Die deutschen Tauchboote haben einen englischen Dampfer von 12000 Tonnen tonangeblich, der beschädigt an die englische Küste gelangt sei. Beim Dunkelwerden zeigte sich englische Staffeln Lichter.

Das Renteische Bureau meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Galeb“, 5000 Tonnen, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Sicilly-Inseln gelandet.

Das Renteische Bureau meldet: Der torpedierte russische Dampfer ist der Dampfer „Schorona“, der von Vort-Talbot nach Archangel unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in 12 Minuten.

Eine Meldung des Renteischen Bureaus besagt: Ein russischer Dampfer mit Steinohlentladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Westinseln an der Westküste Irlands in Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valencia gebracht.

## Der türkische Krieg.

Die Niederlage der Verbündeten bei den Dardanellen.

Der Korrespondent der „Embros“ meldet seinem Blatt, daß der Rückzug großer Seereschiffe der Verbündeten auf die Inseln des Ägäischen Meeres begonnen habe. Die Niederlage der Verbündeten am 25. April und an den folgenden Tagen sei eine vollständige gewesen. Die meisten in Wien ankommenden Meldungen von den Dardanellen bestätigen, daß die Verbündeten abermals auf der ganzen Linie geschlagen sind. Auf Tenodos fand am Montag zwei, am Dienstag drei Kriegsschiffe in bavarisiertem Zustand eingeschleppt worden.

Nach zuverlässigen Nachrichten von den Dardanellen wurden hier gestern die fernöstlichen Kriegsschiffe aus Rußland vor dem wirksamen Feuer der türkischen Batterien in großer Entfernung und schloßen in großer Zwischenräume. Die feindlichen Truppen, die von den Kriegsschiffen nicht wirksam beschützt werden konnten und in geringer Entfernung von der Küste eingeklemmt blieben, erlitten durch das Feuer der osmanischen Artillerie und infolge der großen Verluste. Kriegsminister Enver Paşa behauptet gestern die Verbündeten in den Schützern.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Mai, 7 Uhr 55 Min. abends. Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burni zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorwärtszurücken, um sich dem wirksamen Flankenfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Raketensturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der beim Seddul Bahar an geschützten Uferstellungen gelandet war und sich gesichert hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der amatiöfen Küste in einer unhaltbaren Lage.

Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streitkräfte an Land schicken mußten, hatten keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot „Ae II“ wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zu den Sinen gebracht, als es in das Marmarameer einzuзringen versuchte. Die Besatzung, bestehend aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Megendrecke überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgelesen.

Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Die sehr großen Verluste.

Englischerseits wird nunmehr angegeben, daß die Landung an den Dardanellen nur unter sehr großen Verlusten möglich war.

Die am Sonnabend in England veröffentlichte Mitteilung von drei englischen Offizieren des britischen Expeditionskorps im Mittelmeer, die verwundet worden sind, enthält auch die Namen von zwei Generalmajoren, deren einer seinen Verletzungen erlegen ist.

Vier feindliche Bataillone auf Gallipoli vernichtet.

Aus Smyrne wird berichtet, daß vier englisch-französische Bataillone, denen der Rückzug von den türkischen Kreuzern gelangte wurde und die sich weigerten, sich zu ergeben, vernichtet wurden.

Gegen die Willkür der Engländer.

Der griechische Metropolit von Gallipoli richtete an das Bürenische Patriarchat folgendes Telegramm: Die Engländer haben Madhys mit Bomben belegt und den Tod des bischöflichen Vikars und mehrerer Bürger verurteilt. Wir legen gegen die Willkür der Engländer, die doch angeblich zu den geläuterten Völkern gehören wollen, auf das entschiedenste Verwahrung ein.

Russen-Niederlage im Kaukasus.

Aus Ezerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufständischen statt. In Ezerum von Armen wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Waffen trafen nach zweitägigem Kampf den Feind in östlicher Richtung an.

Italiens Interesse an dem türkischen Dardanellen-Siege.

Mit Bezug auf die Nachrichten aus Rom, die den großen Eindruck feststellen, den die von der öffentlichen Meinung in Italien mit so großem Interesse verfolgten Dardanellenkämpfe in Italien hervorgerufen haben, schreibt die Konstantinopoler Verbandskorrespondenz in einem Leitartikel: Die Siege in den Dardanellen sind, obwohl vor allem türkische Siege, auch solche Italiens, denn jede Schwächung Englands und Frankreichs wird das Gewicht der englisch-französischen Herrschaft zur See, die auf dem Mittelmeer lastet und eine ernste Gefahr für Italien bedeutet, vermindern.

Deutschland.

Berlin, 3. Mai. Die Kaiserin nahm gestern vormittag an dem Gottesdienst in der Nikolaiskirche teil. Der Hofmarschall des Kronprinzen, Graf von Bismarck-Böhlen, bringt die Bitte des Kronprinzen zur Veröffentlichung, in diesem Jahre von etwa beabsichtigten Gedenkstätten zu seinen Geburtsfesten freundschaftlichen Besuchen zu wollen, damit eine zu große Belastung der selbst und des Feldtelegraphen vermieden wird.

Obrentafel.

Kleine Pioniere unter der Erde. Welch ungeheure Anforderungen der „Minenkrieg“ an den Mut und die Nerven stellt, kann auch der Laie verstehen. Stundenlang in einem engen, niedrigen Gang 10 Meter unter der Erdoberfläche bis 120 Meter weit vor die eigene Sprengung vordringen, arbeiten vor Mut und Selbsterhaltung, so dem in der Höhe des Feindes überfallen, oder durch dessen Gegenmine zerquetscht zu werden. Arbeit brennt das Licht, dem nicht mehr genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, schieberst arbeiten an der Spitze die drei braven Männer, es gilt den Gegner zu lassen, ehe es ihm gelingt, seinen Gang unter unseren Schützengräben zu treiben. Gehört schon zu den gefährlichsten Arbeiten ehe ganz erhebliche Verluste von Mut und Selbsterhaltung, so dem in der Höhe des Feindes überfallen, oder durch dessen Gegenmine zerquetscht zu werden. Arbeit brennt das Licht, dem nicht mehr genügend Sauerstoff zur Verfügung steht, schieberst arbeiten an der Spitze die drei braven Männer, es gilt den Gegner zu lassen, ehe es ihm gelingt, seinen Gang unter unseren Schützengräben zu treiben. Gehört schon zu den gefährlichsten Arbeiten ehe ganz erhebliche Verluste von Mut und Selbsterhaltung, so dem in der Höhe des Feindes überfallen, oder durch dessen Gegenmine zerquetscht zu werden.

1. Der 23-jährige Leutnant Eduard Döfler aus Pottenstein a. P. des bayerischen Pionier-Reg., die freiwillig ihn begleitenden Pioniere, Reservisten Georg Hierberich aus Sprosseln bei Tübingen und Leo Eduard Winter, Nürnberg, die als Leutnant Hansberg bei Kronach haben, am 5. März einen eigenartigen Kampf 10 Meter unter der Erdoberfläche bestanden. In einem unserer Minenstollen war das fenestrete Verhaken des feindlichen Minneurs „erhorcht“ worden. Leutnant Döfler ließ, da das Geräusch schon sehr nahe kam, die im Stollen arbeitenden Pioniere ausstiegen und begab sich in den genannten Pioniere an den beschriebenen Gang. Er ließ er geduldet, die Holzverankerung unter Stollens aufräumen, damit der Feind nicht vorzeitig auf das Vorhandensein unseres Ganges aufmerksam wurde. Nun hieß es ruhig warten, wie sich die Sache entwickelte. Nach etwa einer Stunde erscheint ein Spatenball von jenseits im deutschen Stollen und gleich darauf wurde der Durchbruch mit Spaten und mit den Füßen erweitert. Gegenüber unseren drei Helden fanden aber bis fünf verlässliche Feinde. Sofort eröffnete Leutnant Döfler das Feuer und wurde nicht viel, erst als die Mündung ein Vermurderter, der dicht am Durchbruch lag, wurde in unseren Gang hereingezogen. Etwa 15 Meter vor dem Kampfplatze mündete der feindliche Stollen in den feindlichen Schützengräben. Auf das Schloßen eilten aus einem Seitenstollen noch einige Gegner herbei, wurden aber durch das wohlgezielte Feuer Döflers zurückgetrieben, wurde rasch mit Hilfe anderer Freiwilliger und Soldaten wieder hergestellt, so daß dem Feinde das Eindringen unmöglich gemacht wurde.

2. Der Wieselbühel und Offiziersstellvertreter vom bayerischen Pionier-Regiment Wilh. Heinz aus Nürnberg hat mit dem Unteroffizier Rudolf Nagel aus Niederottersbach in der Rheinpfalz, mit den Pionieren Josef Hofmann aus Weidach bei Regensburg, Baptist Wagner aus Weiden, Anton Sottmann aus Rappolten (Süddeutsche Alpen), Heinrich Sottmann aus Regensruh (Triefenreuth), Karl Hofmann aus Mittelreuth (Sulzbach), Ignaz Johann aus Diebersreuth (Roding) und dem Infanteristen Johann Laumann aus Schöneich (Föblingen) den Gegnern acht Meter unter der Erde eine geladene und zündfertige Mine von 300 Kilogramm Sprengstoff entgegen. Beim Vorbreiten dieses Angriffstollens, der nahezu bis unter den feindlichen Schützengräben gelangt war, meldete der an der Spitze arbeitende Pionier, daß von links her durch eine kleine Öffnung frische Luft in den Stollen dringe. Heinz erweitere sofort die Mündung und sah eine Anzahl von Kästen und Pappschachteln. Er nahm eine der letzteren zur Hand, es war Sprengstoff. Sofort ging er mit den obengenannten Männern, die sich alle zu diesem kleinen Stollen freiwillig gemeldet an die Arbeit. Erst nach 3 Stunden gelang es die Zündleitung aufzufinden und unbeschädigt zu machen. Bis dahin war sich jeder der Bereiteten vollkommen klar, daß jeden Augenblick der Feind

zünden konnte und daß dann alle begraben waren. Geräuhen wurde der Rest der Ladung in unseren Stollen herübergeschafft, und dann der leer gewordene Raum mit Sandfüllung wieder zugelegt, wobei die Zündleitung zu gelockt wurde, daß der Feind keine Ahnung von der Veränderung seiner Ladung bekam.

Ein Beispiel echt deutscher Pflichterfüllung und Standhaftigkeit geben die beiden Besatzten Freiburger aus An bei Freising-München und Böhnen aus Driben, Kreis Einbeck, Provinz Hannover, der 12. Kompanie des Reserve Infanterie-Regiments Nr. 9 in den Kämpfen im A-Walde. Die beiden standen im Februar im Morgengrauen in einer Spaltenpforte; vor ihnen auf fünf Schritt ist der Graben durch eine Wehre von Sandbläcken abgeperrt, dahinter liegen die Feinde. Pflötzlich werden die Sandbläcke bestreift geschoben, eine Kopfbedeckung erscheint, daneben eine zweite. Das rührt den braunen Bayern noch nicht. Er schlüpfte seinem Kameraden zu: Erst höher kommen lassen, dann krachen zwei Schüsse, die Gegner sinken lauthen hinten herunter. Bismilgen erscheinen zweineue, auch ihnen ergeht es so. Doch schon sind wieder andere da! Sobald sie „Brüllend“ setzen, rollen sie in den Schlam. Nun geht es Schuß auf Schuß. Ein brauer Panzerwagen schießt Pe-traven herbei, laden die Masterschützen neue Geschwehre und reißt sie ihnen, ein vierter steht bereit, Handgranaten zu werfen, falls doch einer herankommen sollte. Als 3 Leichen den Graben füllen, geben die Feinde den ungleichen Kampf auf, zwei braue Soldaten haben ihren Angriff auf die Sappe abgelehnt. Jetzt schließt die Brust der beiden Wackeren das Eisener Kreuz, Wie Holz aber mögen die Frau und die sieben Kinder des Wehrmannes Böhnen und die Braut Freibergers sein, wenn man von diesem Tag erzählt.

Vermischtes.

\* Vierjährige als Brandstifter. Die Scheune des Hofbesizers Johann Brandemann in Bullenbüchen bei Elmshorn wurde total eingeäschert. Ein Bauwagen und eine Pferdekarre wurden ein Raub der Flammen. Die vierjährigen Zwillingkinder hatten sich Streichhölzer verschafft und in der Scheune lagerndes Stroh in Brand gesetzt, worauf sie schlussigft den Feuer gesetzten. Der Vater der Kinder ist vor einiger Zeit im Seel gestorben.

\* Stiftung. Der Kaufmann Gustav Böck aus Berlin hat seiner Vaterstadt Sieden eine Sammlung von Gemälden und Zeichnungen, bestehend aus 54 Nummern, gestiftet, darunter Werke von Angelika Kaufmann, Alibon, Menzel, Liebermann, Stuck und Leistikow. Die Stiftung soll den Namen seines in Frankfurt gebliebenen Sohnes, des Referendars Dr. Hans Böck, tragen.

\* Eine Freundschaftsgesellschaft erhielt dieser Tage die Familie Galkens in Munkmarth auf der Insel Engl. Am 20. August war ihr Sohn in der Schlacht an den molurischen Eend durch einen Kopfschuß schwer verwundet und dann fürtot erklärt worden. Seit nun trof von dem Todeglaubten eine Postkarte aus dem Innern Rußlands ein, mit der er seinen Eltern mitteilt, daß er schwer verwundet gefangen genommen, nun aber wieder hergestellt sei.

\* Fabrikraserei. Am Freitag früh wurde die Zuschkraft von Karl Hansen in Steinmühler Fird ein aus bisher unbekanntem Gründen entlassene Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Die durch Verwilderung geübte Materialschäden wird auf über 10000 Mk. geschätzt.

\* Eine Plünderung in Sibirien in den Tod. Das Wiener Redakteurbüro des roten Kreuzes erhielt dieser Tage, wie mir in der Köln. Volkszeitung lesen, von einem in russischer Gefangenenshaft befindlichen Offizier ein Schreiben des Inhalts, daß es 11 Offizieren, Deutschen, Österreicher und Ungarn gegeben sei, aus dem nichtig Wladimiroffs böhmischen Kongregationslager in Kaschahole zu flüchten. Einen unbesorgtes Moment benutzend, verließen sie als Kriegesgefangenenlager und machten sich auf den Weg, um über die eisigen, gemaltigen Schneefelder Sibiriens zu Fuß nach China zu gelangen. Unterwegs boten sich den Flüchtlingen einige Chinesen als Führer an, die jedoch an den Englischen Verrat liebten und deren Verfolgern die Spur wiesen. Drei der Entpungenen gerieten neuerlich in russische Gefangenenshaft, die übrigen legten den Todesmarsch fort. Unter unangenehmen Qualen und Entbehrungen schickte sich die Geflohenen durch die schere eisigen Schneegebiete Sibiriens durch. Sie waren von der chinesischen Mauer kaum mehr als drei Kilometer entfernt, als sie plötzlich bei 30° Räte von einem gigantischen Schneesturm überfallen wurden. Einiger Schmeuch denkt diese Heliden, die lieber Herden wollten, als noch einmal in die Gefangenenshaft der Russen zurückzukehren. Einige Tage später wurden die errosteten Leichname dieser Unglücklichen aufgefunden.

\* Selbstmord eines russischen Generalkonstablers. Aus Sukarek wird gemeldet: Römische Blätter berichten aus Grund einer Mitteilung des „Nietich“, daß Graf Mparin Mitglied des russischen Admiraltätsrats, sich vergriffet habe! Die russische Senatur streift die Einzelheiten über die Ursachen des Selbstmordes.

\* Eine hochherzige Stiftung. Der vor Zeit zum Föhnen einberufene Ernst Han hat der Stadtgemeinde Berlin eine Schenkung von 20000 Mk. zur Errichtung einer „Hauptischen Kriegsstiftung“ gemacht. Die Zinsen sollen verwendet werden ausschließlich zur Unterstützung von durch den gegenwärtigen Krieg in Not geratenen, insalbe heimgelassen, nicht mehr arbeitsfähigen Personen oder für berufliche Hinterbliebenen im Kriege gefallener Personen. Der Betrag soll den Grundbesitz einer „Hauptischen Kriegsstiftung“ bilden. Der Magistrat hat die Schenkung mit Dank gegen den Schenker angenommen und wird der städtischen Arbeitslosenverwaltung eine Vorlage hierüber zugehen lassen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von H. Hoffner in Wetzlar.

Mehr. Speisekartoffeln,  
f. Senfgurken,  
f. Sauerkohl,  
f. Pfämenmus  
empfehlen  
**C. Tauch**  
Brennherkr. 4.

Wärm zu empfehlen ist Janders  
Patent - Medjinal - Seife gegen  
unreine Haut, Mittelst.

### Pickel,

Knötchen, Pusteln um Spezial-  
arzt Dr. B. (3. und M. 1.50.)  
a 80 Pf. M. 1. — und M. 1.50.)  
Dazu Judooh-Creme (a 50 und  
75 Pf. etc.). Bei W. Kiesel, A.  
Kupper und A. Niehe, Drogerien.

Täglich frischen Spargel  
empfehlen  
**R. Rockendorf,**  
Mulanbdftr. 20 u.  
Gothardstr. 38 (Blumengesch.)

Böhmische Bettfedern,  
federdichtes Inlett,  
empfehlen billigst  
**B. Wendland,** Domstrasse 1, I Et

**Flechten**  
näs. und trockene Schuppenflechte,  
Bartflechte, akropulöse Ekzeme,  
Hautausschläge  
**offene Füße**  
Aderheile, alle Wunden werden  
wirksam bekämpft durch die  
bewährte und ärztlich empfohlene  
**RINO-SALBE**  
Frel von schädlichen Bestandteilen  
Dose M. 1.40 u. 2.50  
Original-Packung gesetzl. geschützt.  
Hth. Schuber & Co., G. m. b. H., Weidbühlstr.  
Zu haben in allen Apotheken.

**Die letzten Frühjahrsneuheiten**  
in hervorragend schönen  
**Damen - Mänteln-, Kostümen, Blusen,  
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,  
Hüten**  
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Besondere Gelegenheitsangebote solange der Vorrat reicht:**  
Ein Posten Frühjahrskostüme, Jacke a. Futter, Mk 12 50  
Ein Posten hocheleganter Frühjahrskostüme, Jacke a. Seide, Mk. 18 75  
**unter Preis:**  
Ein Posten flotte Sportpaletots aus modernen Stoffen 5 75 7 75 9 75  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Consum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Zum möglichst baldigen Antritt suchen wir eine  
**tüchtige Kontoristin.**  
Selbige muß in Stenographie und besonders auf der Schreibmaschine gut  
bewandert sein. Selbstgeschriebene Offerten mit Gehaltsansprüchen müssen persönlich  
bis zum 6. d. M. im Kontor Kaufstädter strasse 18 abgegeben werden.  
**Die Verwaltung.**

**Die letzten Frühjahrsneuheiten**  
in hervorragend schönen  
**Damen - Mänteln-, Kostümen, Blusen,  
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,  
Hüten**  
in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen  
**Besondere Gelegenheitsangebote solange der Vorrat reicht:**  
Ein Posten Frühjahrskostüme, Jacke a. Futter, Mk 12 50  
Ein Posten hocheleganter Frühjahrskostüme, Jacke a. Seide, Mk. 18 75  
**unter Preis:**  
Ein Posten flotte Sportpaletots aus modernen Stoffen 5 75 7 75 9 75  
**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

## Spargel, Rhabarber

empfehlen billigst  
**D. Lippold, Genuaer Str.**  
**Bliffee - Brefferei**  
flach und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
**Herrn. Baar sen., Markt 3.**

Donnerstag den 6. Mai  
Monatsversammlung  
im Café  
„Alte Post“  
Der Vorstand.

**Subolds Restauration**  
Deute  
Schlachtfest.  
Dienstag

Otto Luente, Neumarkt 62.  
In welchem Bureau od. Kont.  
Anmeldung, Müch. Schreibmaschine  
erlernt erb., auch als Schreibhilfe  
mit tätig sein, da Handdr. sehr  
gut. Mittelschule 1. Kl. Gefällige  
Offert. u. F. L. i. a. d. Exp. d. Bl.

**Maurer u. Arbeiter**  
werden noch sofort eingestelt  
beim Fabrikbau „Besta“ Groß-  
Rahna. Zu melben beim Volker  
Rothmann dahelbst.

Schachmeister mit kleiner  
Kolonne sucht Arbeit für Wasser-  
leitung oder ähnliche Beschäfti-  
gung, auch Baubau.  
Adr. unter „Schachmstr. G. L.“  
postl.aa. Köbitsdorf b. Merseburg.

**1 Hausburschen**  
sucht sofort  
**Müllers Hotel.**

**KAUFMANN'S** welt-berühmte Näh-Maschinen  
für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschebilden und zur modernen Konfektur.  
Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.  
**Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.**  
**Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen.**  
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.  
**H. Baar, Merseburg, Markt 3.** Nähmach.-Hdl. Rep.-Verf. Hatt.

**Liederabend**  
zum Besten des Roten Kreuzes und der Kriegsnotspende.  
Dienstag den 5. Mai abends 8 Uhr,  
in der Städtischen Turnhalle Wilhelmstrasse von  
**Fräulein Emmy Hertel**  
unter Mitwirkung von  
Frau Dr. Schmidt-Schumann (Klavier),  
Herrn Prof. Seels (Bariton),  
Herrn Konzertmeister Hans Schmidt aus Halle (Violine),  
Herrn Cellovirtuos Otto Schwendler aus Halle.  
Blüthner-Flügel von der Firma B. Döll in Halle.  
Preise der Plätze: Numerierte Plätze zu 1,25 Mark und 75 Pf., unnumerierte zu 50 Pf.  
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Frahnert, Kl. Ritterstr. Merseburg, den 26. April 1915.  
Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.  
Die Kriegsnotspende.

**Aufruf**  
zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.  
An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht erlassen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.  
Diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.  
Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist gross! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlingens niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!  
In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250 000 Kronen für den gleichen Zweck gesammelt worden.  
von Kessel, von Loewenfeld,  
General-Oberst, Generaladjutant General der Infanterie, General-  
Sr. Majestät des Kaisers und Königs, adjutant Sr. Maj. des Kaisers und  
Oberbefehlshaber in den Marken Könige, Stellvertr. kommandierender  
und Gouverneur von Berlin. General des Gardekorps.

Albert Prinz v. Schleswig-Holstein, Erbmarschall  
Oberstleutnant, Graf von Plettenberg-Heeren,  
zugeteilt dem stellvertr. General- z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando  
kommando des Gardekorps. in den Marken,  
Dr. von Schwabach, Geh. Medizinalrat  
Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Prof. Dr. P. Sillex, Berlin.  
Rittmeister der Reserve.  
Alexander Graf von Gersdorff,  
Rittmeister  
z. Zt. Kommandiert zur Ersatz-  
Eskadron des 1. Garde-Dragoon-Regts.  
in Berlin als Schriftführer.  
Beiträge nimmt die Mitteldutsche Privatbank,  
Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung, Merse-  
burg, entgegen.  
**Rechnungs-Formulare**  
in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets  
vorräthig  
Buchdruckerei Th. Köhner,  
Merseburg.  
**Frisch geschlachtet.**  
Arthur Hoffmann,  
Rohschlächterei.  
Obere Breite Str. 4. Tel. 264.

Ordentliches sauberes Hausmädchen  
mit Kochkenntnissen spätestens zum  
1. Juni nach München gesucht.  
Angebote mit Gehaltsanfor.  
u. „München“ a. d. Exped. d. Bl.  
**Suche** für sofort nach auswärts  
ein nettes Hausmädchen,  
welches im Kochen Bescheid weiß.  
Bohn 80 Taler.  
**Landpersonal** sofort gesucht  
totenlosplatziert  
durch  
Frau Berta Kassel, gewerbsmäßige  
Stellenvermittlerin,  
Delagrué 1, hier am Marktplatz.  
**Aufwartung**  
gesucht **Dammstr. 3.**  
**Verloren i. d. Halleischen Str.**  
Sonabend nachm. Portemonnaie  
mit Inhalt Gegen Belohnung  
abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Bank aus weiter Ferne.**  
Wir Merseburger Landwirter im  
Belgerland  
Erhielten kürzlich aus wohlthätiger  
Hand  
Hilfen ff. die jeder gern nahm.  
Wie heißt nun der Spender mit  
seinem Namen?  
Wir wollen's verraten, es fällt uns  
nicht schwer.  
Ein alter Deutscher W's bei unsrer  
Exp!  
Er tat was am Landturn, er  
zeigt sich galant.  
Auch schüben wir dafür sein Vater-  
land.  
Nun wollen wir es sagen, wer ist  
dieser Mann,  
Dem helfen Dank schuldet der  
Landturnmann?  
Da wandern Sie mal durch die  
Gothardstr. durch,  
Es ist Herr Brendel aus Merse-  
burg.  
Nun wollen wir Merseburger  
Landturnleute  
Kundgeben dadurch unsre Freude,  
Dah wir ausrufen lauten Feindes-  
land:  
„Mit Gott für König und Vater-  
land.“  
Die Landturnmänner Merseburgs  
im Landturn- u. Nat. Wetts-  
fests, z. Romm. Wintern i. Belgien.  
Der heutigen Gesamt-  
auflage liegt eine Sonderbeilage,  
betr. Wiltshorster, Marktinsel  
Starguelle“, bei.  
Hierzu eine Beilage.

### Kriegsnachrichten.

#### Der österreichische Unterseeboot-Held über sein Verdienstwort.

Die „Merseburger Zeitung“ veröffentlicht folgende, von der Marineektion des R. R. Kriegsministeriums zugelassene Meldung über eine Unternehmung mit dem Kommandanten des „U 5“, dem U-Bootsführerleutnant Georg Ritter von Trapp. Der Held von St. Maria di Vecua erzählte: Nachdem ich längere Zeit ein Torpedoboot befehligte hatte, habe ich kürzlich das Kommando des „U 5“ übernommen und mit diesem Boote meine erste Fahrt gemacht. Ich bin vor drei Tagen aus dem Bestimmungshafen ausgelaufen. Das feindliche Schiff kam mir ungefähr um Mitternacht zwanzig Seemeilen südöstlich vom Kap Santa Maria di Vecua mit verdorbenen Lichtern in Sicht. Ich erkannte, daß es ein französischer Panzerkreuzer vom Typ Victor Hugo war, mit drei 400-Millimeter-Kanonen und dem Himmel war leicht bewölkt. Im Bord war, als wir den Kreuzer suchten, alles klar, und sobald ich seinen Kurs und seine Geschwindigkeit konstatiert hatte, ging ich ihm an. Er zeigte mir seine Breitseite. Als ich etwa 500 Meter nahe war, lancierte ich zuerst ein Torpedoboot auf die Wache und dann einen zweiten auf die nachbeste Kammerbohrer. Der erste traf den Kreuzer. Die Detonation war deutlich hörbar. Bei der letzten Kammerbohrer sah ich kurze Zeit darauf bei der Höhe des Mastes eine gewaltige Rauchwolke aufsteigen. Jeder Trapp wurde von meiner Besatzung mit einem spontanen Hurra begrüßt. Nach der zweiten Lancierung fuhr ich achter um den Kreuzer, um zu sehen, ob er Schlagseite hatte, und konstatierte eine Neigung (Steigung) von 35 Grad. Das war fünf Minuten nach der ersten Torpedolancierung. Aus der Krümmung erkannte ich, daß es nicht mehr nötig war, weitere Torpedos zu lancieren. Neun Minuten nach der zweiten Lancierung war das feindliche Schiff gesunken. Als ich auf Steuerbordseite kam, bemerkte ich auf Deck ein Schiff, kurze Zeit darauf Lichter im Wasser. Sie gehörten dem Kreuzer „Victor Hugo“, der mit zwei französischen Legionen im ganzen sich Boote aus, und es ist zu bemerken, wie sie das alles in dieser kurzen Zeit bewerkstelligen konnten. Mit Rücksicht auf die Sicherheit meines Bootes mußte ich von einer Beteiligung an der Rettungsaktion zu meinem Verbleiben absehen, aber ich hoffe, daß ich wenigstens die in der fünf Boote eingeschiffen Mannschaften retten konnte, um so mehr, als die See ruhig und daher das Land zu erreichen war. Meine Besatzung bemühte sich während der ganzen Aktion in bewundernswürdiger Weise und ihre Haltung ist über alles Lob erhaben. Ich freue mich, daß sie so wackeren Worten zusammengefaßt ist.

U-Bootsführerleutnant Frh. Hugo von Seuffertig, der zweite Offizier des Bootes, bemerkt in Ergänzung dieser Mitteilung, daß er während der Aktion besonders wertvoll war, und rühmt in den wärmsten Worten die Haltung der Mannschaften. Beim Einlaufen des „U 5“ in den Bestimmungshafen hatte das Admiralitätsschiff die Ehrenflagge angelegt, die auf dem Admiralitätsschiff aufgefahrene Kapelle spielte die Volksmägen und den Prinz Eugen-Marsch, die der U-Boote, die am Admiralitätsschiff wurden Schiffswartung, von Trapp und Schiffswartung von Seuffertig zum Admiral und den anderen auf dem Admiralitätsschiff befindlichen Offizieren in herzlichster Weise empfingen und für die wackere Tat auf freudigste begrüßten.

### Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Bernhard Falkner sah in dem Bräutigam seiner Tochter trennen am Ende der Stadt. Viele Fabrik, in der Tochter des großen Mannes, der die Fabrik leitete, der von drei Seiten seinen mächtigen Hof umschloß, die dritte Seite des Hofes begrenzte die Mauer, die das Grundstück von der Straße abschloß, und in der zwei große Tore zur Einfahrt und Ausfahrt der Wagen und eine kleinere Pforte für Fußgänger angebracht waren.

Hundert von Beamten und Arbeitern bevölkerten dieses Gebäude. Eben unter dem Dach befanden sich die Zeichentische, wo die Zeichnungen entworfen und die Zeichnungen angefertigt wurden. Draußen hörte man das Schirren und Klappen der Maschinen, das Klappern der Wehnhölzer, und einer Anzahl geöffneter Fenster entströmte feuchter Dampf und ein eigenartlicher Geruch von Farbe und feuchter Wolle.

In dem großen Hofe standen Wagen, die mit Leinwand beladen waren, die ein Fahrzeug von oben herab beobachtete. Bernhard Falkner war an dies Geruchfeld zu gewöhnt, daß es ihn nicht mehr störte. Seit zweihundert Jahren war er Besitzer dieser Fabrik. Er hatte sie selbst erbaut lassen, als er sich mit seiner ersten Frau vermählte. Das große Vermögen, das sie ihm in die Ehe brachte, hatte ihm das ermöglicht, denn er selbst hatte nur über ein bescheidenes Kapital verfügt. Das Kapital hatte er durch guten Auf bekommen, lie er selbst leitungsfähig, und es schickte nicht an lobenden Aufträgen. Mit dem Jahren hatte Bernhard Falkner, der ein tüchtiger, begabter Kaufmann war, viel Unternehmungen noch vergrößert und verbessert. Es war ein Gutes gekommen, aber er hatte auch, dank seiner außerordentlichen zweiten Frau, viel gebracht. Und nun hatte er, gerade in dieser Zeit, an die wiederholte Festsetzung gehabt, seinem Sohn das mütterliche Erbe zu vererben, das bisher in seinem Geschäft geleitet hatte. Dreißigunverändert Markt aus, das auch einem Vertriebe zichen — das war seine Kleinigkeit. Und Bernhard Falkner sah auch heute wieder mit sorgenvoller Stirn und redete. Wenn seine Frau auch übertrieben hätte, wie sie behauptete, daß ihn das Aussehen der Stimme ruinieren würde, so kam er doch in eine veräußert seine und unangenehme Lage.

Trotzdem dachte er nicht daran, seinen Sohn zu bitten, ihm das Kapital noch länger zu überlassen. Nicht nur, daß er Gerbard zu fremd geworden war, hinderte ihn daran, sondern auch der Gedanke, daß dessen Mutter wohl aus

### Die deutsch-amerikanischen Turnere gegen die Weissenlieferung.

Bevorstehend haben die deutschen Turnvereine in Amerika, zusammenschließend zum nordamerikanischen Turnerbund, wohl dem größten deutschen Verband in Nordamerika, Einspruch erhoben gegen die Verletzung der Neutralität durch die Weissenlieferung an unsere Feinde. Einer der Führer der amerikanischen Turnere, der Turnwart Karl Kollman in Brooklyn, führt darüber in der Wochenchrift „The Vital Issue“ u. a. folgendes aus:

Ein innig geliebter Bruder, der daran mitwirkte, das deutsche Vaterland gegen den schrecklich drohenden Einfall unserer Feinde zu verteidigen, ist in Polen gefallen. Er hinterließ eine Witwe und fünf verwaiste Kinder, die um ihn trauern; und da manche von euch, liebe deutsche Brüder, ähnliche Verluste erlitten haben und noch ähnliche Befürchtungen für die Zukunft haben, so brauche ich euch die Herzensqual in solcher Lage nicht auszumalen. Aber in welcher hohen Grade bedröhmt ist unsere Qual, wenn wir einsehen, daß das Schicksal, das unsere Lieben bedröhmt, sei es Tod oder schreckliche Verwundung, verurteilt wird durch Ärgern und Schrapnelle und Fliegergeschosse, die in unserem Land hergestellt wurden, und daß sie aus Fünften und Kanonen geschossen oder aus Flugzeugen geworfen werden, die unser Land heerde. In den Vereinigten Staaten der Amerika nur dem Namen nach neutral sind, wird die Neutralität von versuchsweise Verordnungen geregelt. Über die Verletzung der Oberherrlichkeit Englands, als ob der Gewinn aus dem Verkauf von Motorbooten fällt einigen Milliardären zu, die bei dem Stahlhütten, dem Waffentruht und dem Pulverhütten interessiert sind. Jeder andere Zweig des Wirtschaftens hat angehalten gelitten. Die Märkte für Baumstoffe, Kupfer, Zinn, Schiffsbau, gemahlte Produkte, viele Futterstoffe und unmaßliche Arten von Manufakturwaren sind entweder gänzlich oder größtenteils geschlossen. Viele Industrien sind gelähmt, und Hunderttausende unsere Volkes sind arbeitslos geworden. Die in Deutschland entstandene natürliche Empfindung über unser Verhalten hat zur Folge, daß die großen Massen, die man bisher von Amerika ausfindig machte, sich gegen uns und wir so dauernd dieser Märkte verlustig gegangen sind. Ist das eine weise Politik oder eine unsinnige? Der Autor weist dann auf die moralische Seite hin, die in dem Ausbruch von Waffen nach Mexiko von Präsident Taft beantwortet worden sei. Washington bereite Amerika eine schreckliche Zukunft. „Aber wir! So heißt es weiter, während der jetzigen Verwaltung Wilsons wahrhaft neutral wären, würden wir denn zugeben, daß 100000 Kanadier von England am Varnereil geführt hingehen, um amerikanische Flinten und amerikanische Ägeln gegen Deutschland, Österreich oder gegen die Türken und Araber zu verwenden? Aber wenn unsere jetzige Regierung einer amerikanischen Regierung Kolonien einerseits in Europa oder Asien gestiftet oder bereitete sie uns eine Zukunft, in der Europa und Asien in Amerika einfallen werden. Und der Teil Americas, der angegriffen werden wird, das werden die Vereinigten Staaten sein. Wir alle würden, und die meisten von uns erwarten, daß wir Japan zu bekämpfen haben werden. Aber wann ist es sich um Japan zu bekämpfen? Aber ist Japans Verbündeter? Für wen hat Japan gegen Deutschland gekämpft? Wer will sich mit Japan auf Grund eines gegenseitigen piratenmäßigen Abkommens in Asien und in die Meere teilen? Wer anders als England? Und wie ist Englands Bestimmung gegen uns? Man lese die Antwort in dem Kräfte

von 1812, in der Treulosigkeit von 1860—1864, in den Vielerleistungen zu Halifax und Vancouver, in dem Künge befehligen zu die Schlacht bei der hereinzuholter Freiheit, mit dem Ausbruch des Kanals umfassen! Man lese die Antwort aus der Berachtung, die in jeder Ausrüstung Englands uns gegenüber zum Ausdruck kommt! Der Tag wird kommen, und er wird plötzlich kommen! Der Autor schließt mit der Forderung: „Bereite die Welt von Englands Ignoranz! Bereite die Welt von der Forderung der englischen Flotte! Bereite die Welt von der Forderung der englischen Flotte! Bereite die Welt von der Forderung der englischen Flotte! Bereite die Welt von der Forderung der englischen Flotte!“

### Deutschland.

— Von der militärischen Tätigkeit der Türken hat der jetzige Krieg schon mancherlei Vroben geliefert, jedoch vor allem bei der siegreichen Wache des französisch-schlesischen Landungsstabs vor den Dardanellen. Interessant ist der Bericht des russisch-türkischen Krieges von 1877 bis 1878 als Militärarzt im türkischen Heere mitgenommen hat, aus seinen damaligen Erfahrungen mittelst: „Zweiwölfe ist es zum großen Teil der Wühlerheit der Türken und auch ihrer Anführer im Osten auszuweisen, daß trotz mangelhafter Bemühungen in Ausbildung und Verpflegung sie so lange Zeit der russischen übermachten Widerstand leisten konnten. Auch richteten nach dem Waffenstillstand Appas und Djenterie unter den siegreichen Russen größere Verletzungen an als die durch Waffen beigeführten Verletzungen und die Entstellungen, während die Türken durch anstrengende Kampftätigkeiten kaum zu leiden hatten. Ein besseres noch jetzt der Zustand der türkischen Truppen sein, wo gute Reformen dafür gestiftet haben, daß Bewaffung, Ausbildung und Verpflegung besser werden und doch zugleich die Vorräte der nächsten Lebensweise beibehalten worden sind.“

Die Lage der Bergarbeiter. Nach einer amtlichen Untersuchung haben sich die Erwerbsverhältnisse der preussischen Bergarbeiter während des Krieges nicht so ungünstig gestaltet, wie man befürchtet hatte. Die Arbeiterzahl ist allerdings im Steinhöfenbergbau fast zurückgegangen; er betrug im vierten Vierteljahr 1914 466 233 gegen 512 260 im dritten Vierteljahr 1914 und 636 811 im vierten Vierteljahr 1913, so daß gegenüber dem vorausgegangenem Vierteljahr eine Abnahme um 170 628 oder 35 v. H. stattgefunden hat. Der gesamte im Steinhöfenbergbau verdiente reine Lohn, nach Abzug aller Arbeitskosten, sowie der Versicherungsbeiträge, betrug sich für das vierte Vierteljahr 1914 auf 169 Millionen Mark gegen 242 Millionen im vierten Vierteljahr 1913, ist also um 73 Millionen oder 30 v. H. gesunken. Beim Braunkohlenbergbau betrug die Arbeiterzahl in demselben Vierteljahr gegenüber dem Vorjahr nur von 52 304 auf 42 191 zurückgegangen und der Schichtlohn eine Abnahme um 27 bis 35 Wt. erlitten hat. Im Erzkohlenbergbau ging die Arbeiterzahl auf 41 127 auf 31 368 zurück, der Schichtlohn um 7 bis 29 Wt. Die gesamten Bergarbeiterlöhne sind im Jahre 1914 gegenüber dem Jahre 1913 um 1102 auf 957 Mill. Mark, also um 145 Mill. Mark oder 14 v. H. zurückgegangen.

bedauernden Gründen kurz vor ihrem Tode so tiefst hat. Er vermochte auch nicht mehr ruhig an den Tod seiner ersten Frau zu denken.

Altmatt warf er endlich die Feder hin. Was half ihm alles Rechnen. Es änderte nichts an der Tatsache, daß er in die schwierige Lage kam, wenn er das Geld auszahlen mußte. Vielleicht hätte er das gleiche Kapital an anderer Stelle aufnehmen können. Aber das hätte auch seine Schankelheiten, und so leicht war es nicht, eine solche Summe zu beschaffen. Bald war der Termn unerbittlich schnell nahe gerückt, ohne daß er hätte Deckung schaffen können.

Eribe starrte er droh sich hin. Sein ungeschliffenes, klines Gesicht erinnerte sehr an das seines Sohnes Gerbard. Als wären dessen Hügel schon jetzt markanter, energischer. Nur waren dessen Hügel schon lag das aus, daran, daß Bernhard Falkners Mund und Sinn durch einen Bart verdeckt waren. Der verbaigt tief, leicht die dunkelsten Linien, die im Gerbard deutlich hervortraten. Auch andere Augen hatte Bernhard Falkner. Sie waren dunkelblau, fast schwarz, und hatten einen weniger bestimmten, weniger herben Ausdruck, als die grauen Augen des Sohnes.

Alles in allem war Bernhard Falkner, trotzdem er viel fünfzig Jahre ähnte, noch ein sehr stattlicher und gut aussehender Mann. Mit einem Sehner hob er endlich das Haupt. „Du wirst dich — noch aus dem Grabe heraus, Maria“, schaute er leise, mit der stolzen Hand herab durch das granulierende Haar fahrend.

Wie schon oft in den letzten sechzehn Jahren, seit dem Tode seiner ersten Frau, regte sich auch heute wieder das Gemühen in seiner Brust. Er war ja, daß er sich an Maria verlobt hätte, daß er sie gekannt und begehrt hätte mit seiner Leidenschaft für Helene, seine zweite Frau. Auch regte sich oft eine leise Stimme in ihm, die ihn anklagte nicht, daß Maria wohl mit Würdigung aus dem Leben geschieden sei, weil sie es nicht ertragen konnte, daß er sie verraten hätte. Aber diese Stimme brachte er nicht zum Vorschein, um Schweigen zu tun. Er wollte er nicht glauben, weil er sonst die Last nicht hätte tragen können. Der Malber in seiner Brust ließ sich nie ganz um Schweigen bringen. Und der Anblick seines ältesten Sohnes weckte immer wieder von neuem die Erinnerung an seine Schwed.

Nur dann stillte er sich ganz frei von aller Gemühenst. Er dachte, wenn Helene bei ihm war. Dann wußte er, daß er nicht anders hätte handeln können, daß das Gefühl, welches ihn zu ihr gezogen hatte, zu mächtig gewesen war, um sich dagegen auflehnen zu können.

Helene's Bruder wirkte auch jetzt noch mit der alten Macht auf ihn ein, und in ihrer Nähe war er zu glücklich, um Gemühenstille Raum geben zu können.

Aber wenn er hier draußen in der Fabrik allein war, dann trug er wieder Marias ernste, leblose Augen vor ihm auf, dann sah er sie bleich und kalt, mit dem tiefen Schmerzenszug um den blauen Mund, auf ihrem letzten Lager liegen. So jung hatte sie sterben müssen — so jung.

Bernhard Falkner war kein Mensch, der sich leicht über solche Erinnerungen hinwegsetzen konnte. Und jetzt, da er durch die Bestimmung in Marias Testament in eine schlimme Lage zu kommen drohte, sah er daran ein, daß das Kapital zu belassen. Etwas wie suchte war in ihm, daß sein Sohn ihm fast jene Bitte abschlagen könnte, mit einem vorwurfsvollen Hinweis auf seine Mutter. Denn das Gerb ähnte, auf welche Weise seine Stiefmutter zur Nachfolgerin seiner Mutter geworden war, das ging deutlich genug aus seinem Verhalten hervor.

Gerechterweise hätte er es seinem Sohne nicht verdonken dürfen, daß dieser sich freiwillig gegen sein Vermögen vertheilte; aber wenn Helene in Frage kam, schaltete der ihm überhaupt jedes Hare Denken aus. Und die wußte ihren Mann so fremd gegen Gerb zu beeinflussen, daß sich Vater und Sohn trenn und fast — fast feindselig gegenüber standen. Sie sprachen fast nur noch bei den gemeinsamen Maßzeiten das Nötigste miteinander. Niemals wurden sie allein, das hätte Gerb, Helene zu hinterreiben. Seine Frau ihn gesellschaftlich mit Vorliebe, ohne insonderlich wädhlich in ihren Mitteln zu sein, seinem Sohne entfreundete, ahnte Bernhard Falkner nicht. Solch eine niedrige Schandlung sollte traute er seiner Gattin nicht zu. In Gerb's Augen glaubte er nur, immer Trub, Stierheit und einen stillen Vorwurf zu lesen, und da beschloß er sein Herz vor ihm. Ihm war immer, daß sich Maria um ihn machender Schätzen wissen ihm und seinem Sohne.

Gerb Falkner war auch noch so jung, um abgefaßt und milde rühmend der Schuld eines Menschen gegenüber zu stehen. Die Jugend ist hart und herb im Urteil, weil sie noch nicht weiß, wie leicht es ist, schuldig zu werden. Gerb war streng gegen sich selbst und andere. Und wenn er auch den Vater trotz allem liebte, schuldig fand er ihn doch, und wenn es um schwerere, er mußte ihn verurteilen. Sein Vater hätte das wohl begreifen müssen — aber er wußte es nicht. Er wehrte sich gegen das Gefühl, wie ein Esquibiger vor seinem Sohne zu stehen. (Fortsetzung folgt.)





**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Blätter der Aufträge nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Dom. Getauft:** Emilie Adelina Gith, 2. des verstorbenen Ergeanten Hugo Franke; Bruno Siegfried, S. des Arbeiters Bruno Freund. — **Beerdigt:** der Urmachermstr. Karl Kluge.

**Stadt. Getauft:** Johanne Fie, 2. des Kirchweihenmstr. Knauth; Ida Gertrude Hildegard, 2. des Dachdeckers Müller; Berta Elsa, unebel. Tochter. — **Getraut:** der Ingenieur M. M. Brüggemann mit Frau S. M. geb. Hendel; der Schlosser D. Berger mit Frau E. geborne Gundersmann; der Gleichrichter H. U. Schulz mit Frau E. Lehmann geb. Rafern. — **Beerdigt:** ein unebel. S.; die Ehefr. des Arb. Blume.

**Mittwoch abends 8 Uhr:** Coanal. Mädchenbund St. Margit. Versammlung. Nächtlicher Vortrag des Herrn Mittelschullehrer F. Heisen; Rembrandt; Mühlftr. 1. Frau Viktor Niem.

**Neumarkt. Getauft:** Wilhelmine Emmy, 2. d. Arbeiters Herzog; Gustav Heinrich Paul Siegfried, S. d. Wismachermstr. Küpfer.

**Merseburg. Getauft:** Emil Paul, S. des Glasers Richter; Richard Waldemar, S. d. Buchbinders Starik. — **Beerdigt:** die Ehefrau des Schneidermstr. Giegler; der S. des Arb. Fritsch.

Für die vielen Ehrungen und Beweise anlässlich unserer Silbernen Hochzeit sagen hierdurch ihren herzlichsten Dank.  
Merseburg, 3. Mai 1915.  
Gustav Schatz u. Frau Hedwig geb. Kunze.

**Bekanntmachung.**  
Die Beförderung unserer dienstlichen Sendungen von und nach der Post ist vom 1. Juni 1915 ab wieder zu bestehen. Der erforderliche Wagen wird von der Regierung gestellt, während der Unternehmer Aufträge und Pferd zu stellen hat.  
Angebote unter Angabe der geforderten Jahresvergütung sind bis zum 10. Mai an uns einzureichen. Die näheren Bedingungen können mündlich im Präsidialbureau der königlichen Regierung während der Dienststunden erfragt werden.  
Merseburg, den 2. Mai 1915.  
Königliche Regierung.

**Zughund** zu kaufen gesucht. Zu erfragen Gotthardstraße 2.

**Sportwagen** zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. dieses Blattes.

Eine noch gut erhaltene fünfstüpfige, 77 cm hohe u. 88 cm breite Klammertreppe ist zu verkaufen.  
Bauchknecht Str. 10, 2. Fr. 1.

**Mittl. Lästerschweine** stehen zum Verkauf.  
Lenaer Straße 30.

**Heu** Königsmühle hat abzugeben.

Registriertkassen mit Garantie zu verkaufen.  
P. O. Nr. 11, U. N. 8745 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.

**Unterh. Stubentongen** zu kaufen.  
Off. u. H. G. a. d. Erwerb. d. Pl.

Der 1. Juli ist die von Frau Günther bewohnte

**1. Etage Markt 19**, bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Inventar, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Werb. Laiba, Markt 19, part.

**Sehr geräumige Wohnung** zu vermieten, 1. Juli 1915 zu beziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern und Zubehör, Wasserloset, Gas, Bad vorhanden. Befürwortung erbeten 11-1 Uhr.

O. Schüberger, Gotthardstr. 27. I. Anmeldung in der Konditorei.

Gestern erhielten wir von treuen Kameraden die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam

**Ernst Albeshausen**  
Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 68, 5 Komp. im 27. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland starb.  
Merseburg, den 3. Mai 1915.  
**Die trauernde Mutter**  
nebst ihren 4 noch im Felde stehenden Söhnen, sowie alle Angehörigen.  
Lina Gilles als Brant.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen, die ihr während der langen Krankheit so trostreich zur Seite standen, sowie denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichen Dank.  
Merseburg, den 3. Mai 1915.

**Franz Giegler, Schneidermeister,**  
im Namen aller Hinterbliebenen.

**Auktion**  
im städtischen Leihhause zu Merseburg  
Mittwoch den 5. Mai 1915, von vorm. 9 Uhr ab  
der nicht eingelösten Pfandstücke von Nr. 3901 bis 6800,  
enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche usw.  
Die etwaigen Neberschäfte können binnen Jahresfrist in der Kammereikasse in Empfang genommen werden.  
Merseburg, den 12. April 1915.

Der Verwaltungsrat der städt. Pfandleihanstalt.  
Fortwährend Rehen prima 4-5jährige belgische, dänische und hannoversche

**Pferde**  
zum Verkauf.  
Adolf Strohl, Pferdehändler, Lützen, Telefon 38 u. 375.

Stets mit der goldenen Medaille prämiert!  
Varsch. D. R. P. und D. R. G. M.

**Jeder Wehlmann's „Immerbrand“ Patent-Grude Küchen-Ofen bringt seinem Besitzer ausser vielen Annehmlichkeiten und sonstigen Vorteilen jährlich mindestens 150 Mk. ein!**

Garant.: stand-, draht-, und geruchfrei! Ständiger Ausst. u. Vorführs-Laden.

Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 27.  
Geöffnet von 10—12 und 3—6 Uhr!

**Wehlmann's Ofen- und App.-Fabrik, G. m. b. H.**  
Dresden-N. 6.



**Verbrennungs-Gärge**  
aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eigener und tieferer Pfosten-Gärge.  
**Metall-Gärge**  
Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.  
Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34.

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Wäsche, Schürzen aller Art. Vollständige **Wäsche-Ausstattungen.** Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**„ÜBERWINDER“**  
DER NEUESTE ROMAN VON  
**HERMANN STEGEMANN**  
ERSCHEINT JETZT IN DER  
**„GARTENLAUBE“**

**Wohnung,**  
Stube, Kammer, kleine Kammer, Küche und Zubehör, für 180 Mk. zum 1. Juli evtl. sofort zu vermieten.  
Band 1, l. Et.

Regierungsbeamter sucht eine **moderne 5-Zimmer-Wohnung** für 3 Personen zum 1. 10. 1915. Offerten unter H. G. an die Exp. dieses Blattes.

**2. Etage,**  
schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Waldbaum).

**Geräumige 1. Etage-Wohnung** ist wohnsüchtiger am 1. April 1915 zu vermieten.  
Wag. Gertrudstr. 15.

**Wohnung,**  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Juli bezugsbar.  
Wismutstr. 13.

**Schöne 6-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Balkon, Inventar, Gas, elektrisch Licht sofort zu vermieten.  
Wag. Blut. Kleine Ritterstr. 12.

**Gut möblierte Wohnung** zu vermieten.  
Wägenerstr. 10 I.

**Gut möbl. Zimmer** zu beziehen.  
Or. Ritterstr. 31, 1. Et.

Wer will billig kaufen? Herren-, Knaben- und Kostümstoffe trotz Wollmangels u. ca. 40% Preissteigerung zu alten Preisbreiten.  
G. Köhler Nachf., An der Giesel 6.

Ein größerer Posten **Saatkartoffeln** (Magnum bonum vorj. Neufass) à 3tr. 6 Mk. hat abzugeben  
Vor dem Klausentor 5.  
Für bevorstehenden **Frühjahrsausaat** empfehle alle Sorten Gemüselägereten in bester Qualität zu mäßigen Preisen.  
H. Keil Samenhandlung, Burgstr.

**Ausfuhrerklärungen** sind zu haben in der Buchdruckerei Th. Röbner, Deigrabe 9.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Feilzettel oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delbrüge 9. —

Nr. 103.

Dienstag den 4. Mai 1915.

41. Jahrg.

## Neue Kämpfe bei Ipern. — Weitere Fortschritte in den Argonnen. — Englische Truppentransporte nach dem Festlande. — Erfolgreiche Kämpfe im nordwestlichen Rußland, im südlichen Polen und in den Karpatischen.

### Die Behandlung unserer Kriegsgefangenen.

Le. Seit Beginn des Krieges hat die uns feindliche Presse des Dreierbundes kein Mittel der Verdächtigung und der Verleumdung unbenutzt gelassen, um das Urteil der neutralen Staaten für Deutschland ungünstig zu beeinflussen. Vor allem zielte die Tendenz darauf hin, Deutschland, dieses Land der Dichter und Denker, der strengen Moral, der besten europäischen Kultur als ein Land der Barbaren hinzustellen, dessen Niederwerfung im Interesse der europäischen Kultur liege. War dies auch Wahnsinn, so hatte es doch Methode.

Mit den frechen Übertreibungen der angeblich deutschen Greuel in Belgien begann dieser Feldzug. Er wurde fortgeführt mit Verdächtigungen, als wende das deutsche Heer Dumbdummschüsse im Kriege an, als achteten wir nicht die Genfer Konvention, als wüßten unsere Soldaten in den besetzten feindlichen Gebieten wie Räuber, Mordgejellen und Frauenverwüster. Immer war es genau so, daß das, was wir an Belgiern, Franzosen, Engländern und Russen als grausame und völkerverwundliche Kriegsführung attennmäßig nachweisen konnten, uns ohne jede glaubwürdige sachliche Unterlage als unsere Taten vorgeworfen wurden. Der Unterseebootskrieg, der nur die Konsequenz der englischen U-Bootpolitik gegen Deutschland ist, wurde dann als Seeüberfall ausgelegt und dieselben Engländer, die die Schiffahrt der Neutralen auf das rücksichtsloseste schädigten, wollten Deutschland als Seekriegsverwüster darstellen.



Deutschland auf ihr Programm gesetzt und uns von der Zufuhr des Vorkrieges großen Teils abgeschnitten haben.

Der bitterste Groll Englands aber richtet sich dagegen, daß man 39 ihrer gefangenen Offiziere, darunter den Sohn des früheren Vizekönigs in Berlin, in strenge Haft genommen hat. Daß dies nur die Konsequenz gerechter Vergeltung ist für die völkerverwundliche Behandlung der in England gefangenen gehaltenen deutschen U-Bootmännchen, anerkannt selbst englische Parlamentarier der Oppositionspartei mit scharfer Polemik gegen Churchill. Weshalb also Räuber und Mörder? England wird hier nur an dem Teil bestraft, in welchem es selbst gesündigt hat. Niemand in Deutschland denkt, und mag der Haß gegen England noch so berechtigt sein und noch so weite Kreise ziehen, an eine grausame und unmenschliche Behandlung der Gefangenen. Das wäre gar nicht deutsche Art. Aber deutsche Art darf es auch nicht sein, daß wir die englischen Ungerechtigkeiten, die an unseren braven U-Bootmännchen begangen werden, ruhig hinnehmen und nichts dagegen zu tun wissen. Hier darf es nur heißen: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Deshalb kann auch das heuchlerische Gemurmel jenseits des Kanals über die Behandlung englischer Gefangener in Deutschland uns an einer gerechten Vergeltung englischer Schandtatzen nicht irren machen. Ohne kleinliche Graumankeif, aber mit ruhiger und fester Entschlossenheit werden die Repräsentanten auch weiterhin anzuwenden sein, zu denen uns England mit seiner ungeredeten und gefährlichen Kriegsführung wider Willen erst gezwungen hat. Daran wird sich auch das neutrale Ausland gewöhnen müssen, und wenn es das Bedürfnis hat, für eine andere Kriegsführung einzutreten, dann wende es sich gemäßigt mit seinen Vorschlägen und Vorschlägen an Großbritannien und dessen von blindem Haß gegen Deutschland erfüllte Machthaber.

### Zur Kriegslage.

Regelung für das russische Worbrennerium in Ostpreußen.

Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat der Oberbefehlshaber Ost die Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme ihrer in ihrem Bezirk gelegenen Donationsgüter beauftragt.

Es handelt sich hierbei um Güter, welche der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann russischen Militärs und Beamten zur Ruinierung überlassen hat. Beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in verschiedenen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist.

Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt. Sie erstreckt sich auf 232000 preussische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107000 preussische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356000 M. — also durchschnittlich 338 M. pro Morgen — verpachtet, 21700 Morgen Acker und Wiesen, 87000 Morgen Wald und 8400 Morgen Wasser werden von der beschlagnehmenden Behörde selbst verwaltet.

Die Räuber, soweit sie Polen und Deutsche und nicht National-Russen sind, wurden in ungehörigem Maß beschlagnahmt. Sie haben die Bucht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernder Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist in ihrem Amte verblieben, und nur dort, wo unerlässliche Beamte fehlten, sind

deutsche und polnische Verwalter eingesetzt. Für die Frühjahrsernte ist Vorlage getroffen. Wo Saatgut fehlt, wurde solches beschafft. Bei fehlender Anspannung wurde mit Motorpflügen nachgeholfen.

Die Grenzschiffahrt zwischen Österreich und der Türkei. Die türkischen Häfen vornehmlich die amrißen dem Kaiser Franz Josef und dem Sultan am Jahrestage der Kronbesteigung des Sultans ausgetauschten Telegramme. Das Telegramm des Kaisers Franz Josef hat den folgenden Wortlaut:

„Es gereicht Mir zu besonderem Vergnügen, die Gelegenheit, die Mir der Jahrestag der Kronbesteigung Eurer Majestät bietet, zu benutzen und Eurer Majestät von neuem die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück und dasjenige des osmanischen Reiches auszusprechen. Ich habe die beigesteuerten Wünsche, daß die Bemühungen unserer Land- und Seestreitkräfte in dem gemeinsamen Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden ist, von vollen Erfolge gekrönt werden, und daß nach dem beendeten Kriege die Völkern einer Aera des Friedens und der Wohlfahrt unserer Völker beschienen sein mögen.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautet: „Ich danke Eurer Majestät aus ganzem Herzen für die liebenswürdigen Glückwünsche, die Eure Majestät die Götter durch Mir am Jahrestage Meiner Kronbesteigung zukommen zu lassen und bitte Eurer Majestät, die Verheißung Meiner tiefsten Freundschaft entgegennehmen zu wollen. Ich vereine Meine Wünsche mit denjenigen Eurer Majestät, auf daß der Allmächtige Unserer gerechten Sache durch den allgemeinen Sieg unserer tapferen verbündeten Heere vollen Erfolg verleihe.“

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der französische Sozialist Hervé und die erscheidenden Gase. Da es nicht zweckmäßig ist, daß die Verbündeten in Ipern eine große Schlacht erleben sollen, erklärt die französische Presse, daß die Deutschen nun infolge der Anwendung von erscheidenden Gasen und somit durch eine neue Verletzung des Völkerrechts ihre Eroberungen konnten.

Sultan Hervé wendet sich in der „Guerre sociale“ gegen die Verwendung der Gasen, die ihrer Entstehung über die Anwendung erscheidender Gase durch die Deutschen Ausdruck gibt. Hervé fragt, ob denn die Anwendung der anderen künftigen Kriegswaffen weniger gegen Moral, Ehre und Menschlichkeit verstoße als der Gebrauch von Bomben mit erscheidender Wirkung und er ermahnt die Bevölkerung der Völker für die angebliche Erfindung Turpinis, der, als die Deutschen in Angait auf Paris sogen, dem französischen Heere Granaten zur Verfügung stellen wollte, die 70000 Deutsche auf einmal erstickten, was leider nur eine ungeheure Ente war. „Anstatt den Deutschen die Anwendung dieses neuen Kriegswaffengeuses vorzuwerfen, sollten wir lieber eingestehen, daß uns diese wieder durch ihre Erfindungsgabe und ihr Organisations-talent überflügelt haben, während wir Verbündeten uns im alten Scheldrian dahinschleppen. Die Deutschen haben den Gebrauch schwerer Artillerie erfinden, sie lehrten uns, wie man sich der Schützengräben bedient, wir ahnten ihre Kraftvermehrungsmittel, Minenwerfer und Lufttorpedos nach. Wir würden besser tun, etwas weniger von unserer Initiative und unserem Erfindungsgeist zu predigen und diese Eigenschaften im Frieden wie im Kriege etwas mehr zu zeigen.“ Hervé erklärt zum Schluss, je fruchtbarer und kühner dieser Krieg ist, um größer werde die Wahrscheinlichkeit, daß es der letzte sei.

Die Verheißung Wahrheit ist eine recht bittere Wille für die Franzosen! Ipern war einmal. Die „Times“ melden aus Nordbrabant: Ipern ist völlig vom Erdboden verschwunden. Es steht nur noch ein einziges Haus (?). Die kritischsten Tage waren Sonnabend und Sonntag. Die Deutschen brachten Handgranaten und schwere Artillerie von großer Explosionskraft in die Stadt und Belagerungen heranzustellen konnten, mit einem Feuerregen. Poperringe hat immer gelitten. Die Eisenbahnstation war das Hauptziel des deutschen Angriffs. Sie wurde in ein jämmerliches Schuttelfeld verwandelt.

Das deutsche Bombardement Dimitriens steht auch heute im Vordergrund des Interesses der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Zu der